

Schwarzwälder Tageszeitung

Begründet
1877

Aus den Tannen

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Druckpreis: Bei der Post n. den Agenten bezogen vierteljährlich 18 Mt. 80 Pf., in Altensteig 18 Mt. 60 Pf. Anzeigenpreis: Die 1 wöchentliche Zeile über deren Raum 70 Pf., die Restzeile 2 Mt. 10 Pf. Wiederholungs- und Abonnementpreise: Die 1 wöchentliche Zeile über deren Raum 70 Pf., die Restzeile 2 Mt. 10 Pf. Abonnementpreise: Die 1 wöchentliche Zeile über deren Raum 70 Pf., die Restzeile 2 Mt. 10 Pf. Abonnementpreise: Die 1 wöchentliche Zeile über deren Raum 70 Pf., die Restzeile 2 Mt. 10 Pf.

Nr. 167.

Altensteig, Dienstag den 15. November

Jahrgang 1921.

Die Abrüstungskonferenz.

Washington, 14. Nov.

Hardings Ansprache.

Präsident Harding hat am Samstag, den 12. November, vormittags 11 Uhr in der Continental Memorial Hall die Konferenz über die Abrüstung eröffnet. In der Begrüßungsrede erinnerte er an die verschiedenen Gedenktage des beendeten Weltkriegs. Die Pflicht der Konferenz sei, die Hoffnungen und Wünsche der Brüderlichkeit, die sich gerade aus dem großen Krieg ergeben hätten, zu stärken. Die Welt drohe unter dem Gewicht ihrer Schulden zusammenzubrechen. Es sei notwendig, daß man die Lasten von ihren Schultern nehme. Alle Männer, die eine wirkliche Beschränkung der Bewaffnung wünschen, verlangten, daß der Krieg außerhalb des Gesetzes gestellt werde.

Wir, die Vereinigten Staaten, haben keine Furcht, wir verteidigen keine Friedenswichtigen Ziele, wir argwöhnen in niemand einen Feind. Die Welt verlangt Taten, aber keine Verbesserung kann erzielt werden, ohne daß von allen Völkern Opfer gebracht werden. Wir wollen nicht sagen, daß jede Nation ihre Rechte aufgeben und ihre Freiheit beschränken müsse. Wir können nicht die Ansprüche der Völker verleugnen oder über ihre nationalen Notwendigkeiten hinweggehen. Kein Volk soll untergehen. Wir haben begriffen, daß, wenn man sich weniger auf den Krieg vorbereiten würde, wir am Frieden einen größeren Reiz finden würden; jedoch kann nichts erzielt werden, wenn man gewisse Gefahren vernachlässigt. Wir haben uns hier vereinigt mit der Aufgabe, die Lasten der Völker zu vermindern und endlich eine bessere Ordnung aufzurichten, die der Welt ihre Ruhe geben wird.

Harding wies weiter darauf hin, daß die Beschlüsse der Versammlung einen unermesslichen Einfluß auf die Zukunft der ganzen Welt ausüben würden. Die Menschheit, welche durch die zügellose Zerstörung erschüttert worden sei, müsse die Ursachen dieser Zerstörungen verringern, indem sie an die durch den Krieg verursachten Kosten und an die fortlaufenden Rüstungslasten denke.

Briand's Antwort.

Auf Verlangen der Mitglieder der Konferenz hieß der französische Ministerpräsident Briand eine Ansprache aus dem Stegreif und sagte: Als Frankreich die Einladung des Präsidenten Harding erhalten habe, habe es „hier“ gerufen, um an der dauernden Befestigung des Friedens im Rahmen des Möglichen mitzuwirken. „Da wir zusammen den Krieg gewonnen haben, müssen wir uns gemeinsam bemühen, den Frieden zu gewinnen. Frankreich will trotz der ihm von Nachbarseite drohenden Gefahren die Mittel zur Einschränkung der kostspieligen Rüstungen suchen helfen. Besser als sonst jemand weiß Frankreich, was ein Krieg kostet. Es liebt daher über alles den Frieden. Wenn morgen die Sicherheit Frankreichs wieder hergestellt ist, sind wir bereit, zu sagen: Die Waffen nieder!“

Grundsätze der Abrüstung.

Staatssekretär Hughes, zum ständigen Vorsitzenden der Konferenz gewählt, teilte mit, daß bei den Verhandlungen die französische und die englische Sprache gebraucht werden könne. Er legte sodann im Namen der amerikanischen Vertretung folgende allgemeine Grundsätze für die Abrüstung dar:

1. Der Bau aller Großkampfschiffe der gegenwärtigen Bauprogramme, sowohl der bereits gebauten, in Ausführung befindlichen als auch der erst geplanten, wird aufgehoben.
2. Verminderung findet statt durch Ausschleppung gewisser älterer Schiffe.
3. Die bestehenden Flottenstärken der in Betracht kommenden Mächte werden im allgemeinen berücksichtigt.

Nach dem Vorschlag von Hughes würde Großbritannien den Bau von vier Schiffen des Typs „Dood“ und aller Schlachtschiffe zweiter und erster Linie bis zur „King George“-Klasse einzustellen haben. Japan würde aufgeben: die Pläne für die zwei Schlachtschiffe der zweiten Linie. Hughes schlägt vor, daß für einen Zeitraum von zehn Jahren keine weiteren Großkampfschiffe auf Stapel gelegt werden sollen, wobei Groß-

britannien mit 604 450, Japan mit 299 700 Tonnen in Betracht käme. Die Vereinigten Staaten würden ihrerseits fünfzehn Kriegsschiffe, die sich im Bau befinden, und fünfzehn ältere Schiffe zu streichen haben, zusammen 500 650 Tonnen.

Was die Seerüstungen Italiens und Frankreichs anlangt, so schlagen, wegen der besonderen Bedingungen, die Vereinigten Staaten vor, diesen Gegenstand später auf der Konferenz zu erörtern.

Nach der Rede Hughes wurde eine Abrüstungskommission gewählt aus den Führern der Abordnungen der fünf Großmächte. 2

Aus London wird berichtet:

Die vom Staatssekretär Hughes auf der Washingtoner Konferenz unterbreiteten Pläne der Vereinigten Staaten zur Verminderung der Flottenrüstungen finden in der Montagspresse große Beachtung. Der Sonderberichterstatter der „Sunday Times“ meldet seinem Blatte, Amerika habe in der ersten Stunde der Konferenz eine Bombe platzen lassen. Die Konferenz sei einfach bestürzt gewesen, als Hughes seine Vorschläge unterbreite. Man sei zwar auf weitreichende Vorschläge Amerikas gefaßt gewesen, aber so weittragende Pläne habe man doch nicht erwartet. Sie seien selbst für Amerikaner überraschend gekommen. Jedenfalls herrsche der allgemeine Eindruck, daß die Vereinigten Staaten ihre Karten offen auf den Tisch gelegt haben.

Paris, 13. Nov. Der Sonderberichterstatter des „Intransigent“ berichtet aus Washington, die englische Vertretung habe vorgestern vernehmen lassen, daß sie grundsätzlich bereit sei, den Vorschlag Hughes anzunehmen. Wenn es so wäre, dann werde man am Dienstag die Bedingungen erörtern, die England und Japan an die Annahme knüpfen.

Saint Brice schreibt dem „Journal“, Hughes' Programm nehme die Tonnage als einzigen Gradmesser des Kampfwerts an und lasse die Verbesserung der Schiffsbaukunst ganz unberücksichtigt. Kanonen genügen nicht, man müsse auch Menschen zu ihrer Bedienung haben. Rußland habe den Wahn sehr teuer bezahlt, daß Menschen und Kanonen genügen, um eine Flotte herzustellen. — Millet meldet dem „Petit Parisien“ über Hughes' Programm, jetzt scheine die Politik im Stillen Weimarer an die zweite Stelle gesetzt zu sein, und die amerikanische Regierung richte ihre ganze Anstrengung auf den Seeabrüstungsplan, der radikaler sei, als der zuerst vorgelegene. Die amerikanische Regierung, die noch vor 14 Tagen willig den Anhängern einer energischen Politik in China das Ohr geliehen habe, scheine die Schwierigkeiten dieses Unternehmens eingesehen zu haben.

Neues vom Tage.

Stadtverordnetenwahlen in Sachsen.

Dresden, 14. Nov. Bei den gestrigen Stadtverordnetenwahlen erhielten die bürgerlichen Einzelwähler 112 890 Stimmen (36 Sitze), die Listen der Beamten 20 354 (7 Sitze), die Angestelltenliste 5 426 (1 Sitz), Mehrheitssozialisten 93 854 (29 Sitze), Unabhängige 27 434 (8 Sitze), Kommunisten 16 312 (4 Sitze). Das bisherige Stadtparlament setzte sich zusammen aus 11 Rechten, 15 der Freien Gruppe, 15 Demokraten, 39 Sozialdemokraten und 4 Unabhängigen.

In Leipzig fielen auf die Mehrheitssozialisten 26 433 Stimmen (voraussichtliche Zahl der Sitze 6), Unabhängige 114 733 (24 Sitze), Wirtschaftliche gemeinsame Liste 134 019 (28 Sitze), Demokraten 29 386 (6 Sitze), Kommunisten 30 846 (7 Sitze), Deutschsoziale 3083 (keiner Sitz). Die Wahlbeteiligung betrug 80 Prozent.

Aus dem besetzten Gebiet.

Münster a. St., 14. Nov. Hier ereigneten sich in der letzten Zeit mehrere Ueberfälle durch farbige Truppen. U. a. wurden ein Fräulein und ein Oberleutnant durch einen Schützen kurz vor Münster von zwei gelben Soldaten überfallen. Der Oberleutnant wurde mit Bajonetten blutig geschlagen und in die Nähe geworfen. Das Fräulein konnte von einem Radfahrer vor den Franzosen gerettet werden. Einer Frau wurde auf offener Straße von einem farbigen Franzosen die Handtasche mit Inhalt entziffen.

„Das Ultimatum darf nicht fortauern“.

London, 14. Nov. „Sunday Times“ schreibt, die Reise der Wiederherstellungskommission nach Berlin habe großes Interesse erregt. Immer noch drohe die Gefahr eines völligen deutschen Zusammenbruchs, und der Ruin, den dieser zur Folge haben würde, werde immer deutlicher. Der Gedanke zwinge sich den Verbündeten immer mehr auf, daß die Entschärfungsbedingungen in ihrer jetzigen Form nicht fortauern dürfen und daß ein auf Deutschland ausgeübter Zwang für die Verbündeten selbst verhängnisvoll werden könne. Verhandlungen mit Amerika in dieser Frage sollen im Gang sein und man hoffe sogar, daß die Haltung der Franzosen eine Aenderung erfahren werde.

Der „Observer“ berichtet aus Paris, in Frankreich sehe man jetzt ein, daß ein finanzieller Zusammenbruch Deutschlands das Wiesbadener Abkommen gefährden würde. Heute sei nicht daran zu zweifeln, daß Frankreich außerordentlich verbittert sein würde, wo es sich einer Zahlungsunfähigkeit Deutschlands gegenübergestellt sehe. (?)

Zum Völkerbund gezwungen.

London, 14. Nov. In einer Rede in Präterita erklärte General Smuts, es werde vielleicht der Tag kommen, an dem man sagen werde, daß die Washingtoner Konferenz der Beginn der Zusammenarbeit der Völker mit dem Völkerbund war. Deutschland und Rußland müßten dem Völkerbund beitreten, und wenn sie es nicht freiwillig täten, müßten sie dazu gezwungen werden.

Der Widerstand von Ulster.

London, 14. Nov. Die Regierung von Ulster (Nordost-Irland) hat die Vermittlungsvorschläge der englischen Regierung abgelehnt. Dadurch könnte die Stellung Lloyd Georges erschüttert werden. Es verlaute, die Konservativen wollten sich unter Bonar Law, dem früheren Finanzminister, aus der unionistischen Partei zurückziehen und wieder eine unabhängige Partei bilden.

Aus Belfast wird mitgeteilt, daß neue Unruhen ausbrechen sind.

Rumänien und Ungarn.

Bukarest, 14. Nov. Die Agentur „Orient Radio“ teilt mit: Das in ausländischen Blättern verbreitete Gerücht von einer angeblich geplanten Personalunion zwischen Rumänien und Ungarn ist in jeder Hinsicht erfinden. Die letzten Ereignisse haben erwiesen, daß Rumänien die gemeinsame Politik des kleinen Verbands zu befolgen beabsichtigt.

Demokratischer Parteitag.

Bremen, 14. Nov. Im Parkhaus wurde am Freitag die Vertreterversammlung der Deutsch-demokratischen Partei mit einer Begrüßung eröffnet. Staatspräsident Dr. Hieker präsidierte in einer Ansprache die Einheit der deutschen Stämme.

Den Parteitag, zu dessen Ehrenvorsitzenden Staatssekretär a. D. von Payer gewählt wurde, eröffnete der erste Parteivorsitzende Dr. Petersen, der über die politische Lage berichtete. Er führte u. a. aus, der Linksradikalismus sei im Verfall. Der Ausschluß der Unabhängigen, mit den Mehrheitssozialdemokraten und den republikanischen Parteien in eine Regierung zu gehen, sei ein starker Schritt auf dem Wege zum Parlamentarismus. Neben das sozialistische Ideal der Unverjährlichkeit müsse die demokratische Partei das sozial-liberale Ideal der Verantwortlichkeit stellen. Sie sei nicht ins Leben getreten, um eine Linksmehrheit zu schaffen, sondern um den Fels der Mitte herzustellen, an dem der Radikalismus von rechts und links zerbrechen. Der Besitz soll bis zur Grenze des Möglichen besteuert werden. In der Forderung der Entstaatlichung der großen Staatsbetriebe zeigen die Industriekapitäne eine unerhörte Kurzsichtigkeit. Die Frage des Ultimatums habe mit der Demokratie nichts zu tun, sondern war eine reine Gewissensfrage für jeden Abgeordneten. Auch die Flaggenfrage habe mit der Demokratie nichts zu tun. Gegenüber der oberirdischen Frage mußte das Kabinett zurücktreten.

Reichsminister a. D. Dr. Rathenau sprach über die „Erfüllung“ und die deutsche Wirtschaft. Der Verlust Oberriesens habe einen großen Teil des wirtschaftlichen Kredits Deutschlands im Ausland verdrängt. Der

geschlossene deutsche wirtschaftliche Organismus sei zu brechen. Deutschland könne nur vorwiegend Sachleistungen machen; der Weg der Goldleistungen bleibe versagt und könne nur die deutsche Währung noch weiter zerrütten. Die Ausfuhr bringe leider nicht die erwarteten Devisen. Deutschland müsse Waren an Stellen liefern, von denen aus sie nicht einen Weg in den Weltmarkt finden. Eine solche Stelle sei das Biedersteingebiet Nordfrankreichs. Das Ziel der Verständigung mit Frankreich sei mit voller Kenntnis der englischen Regierung erfolgt. Rathenau wies darauf hin, daß die englische Politik in ihrer Haltung gegenüber Oberschlesien nicht frei gewesen sei, sprach die Hoffnung aus, daß England die Not benutzen werde, um gewisse Änderungen an der Entschädigung vorzunehmen. Bradburn, der zurzeit in Berlin weilt, habe in Besprechungen mit ihm erklärt, daß er den Weg nach Biederstein für den richtigen halte. Deutschland werde auch mit anderen Staaten zu ähnlichen Verträgen kommen müssen, die nicht so schwer sein würden, weil es sich da nicht um Herdungsfragen handle. Die Kreditation der Industrie bedeute eine große Operwilligkeit, aber die Form des jetzigen Angebots sei zu bebauern. Die Industrie hätte ihre Hilfe bedingungslos geben sollen.

Der Parteitag genehmigte einstimmig folgende Entschlieung: Die Deutsch-demokratische Partei ist als eine ausgesprochen republikanische Partei gegründet worden. Zweck ihrer Gründung und Inhalt ihres Parteiprogramms ist die Verwirklichung nationaler und sozialer Politik auf dem Boden der Demokratie. Eine solche Demokratie ist eine Notwendigkeit zur Erhaltung der Einheit des Volks und zur Wiederaufrichtung des deutschen Vaterlands. Unter den gegenwärtigen deutschen Parteiverhältnissen ist eine Regierungsbildung auf möglichst breiter Grundlage zur Verwirklichung dieses Zieles erstrebenswert. Der Parteitag begrüßte die gründliche und offenerzige Aussprache über die tünige Politik der Partei und spricht der Reichstagsfraktion das Vertrauen aus. Ein Antrag zur Demokratisierung der Verwaltung wurde ebenfalls einstimmig angenommen.

In der Versammlung am Sonntag schiederte Oberlandesgerichtsrat Grohmann-Mari vorüber, wie stark die Reaktion in der Verwaltung überwiege und wie notwendig die Demokratisierung sei.

Staatssekretär a. D. Dernburg: Der Parteitag ist sich darüber einig, daß dem Weg, den die demokratische Reichstagsfraktion gegangen ist, die Klarheit fehlt. Aber sie hat unter dem Druck des Ultimatums gestanden. Man darf hoffen, daß nach der Aussprache auf dem Parteitag Rathenau bereit ist, in das Kabinett wieder einzutreten.

Reichsminister a. D. Koch: Im Falle Wirth handelte es sich um die Frage, ob ein Minister dem Volk mehr nützt, wenn er bleibt oder wenn er geht. Der Rücktritt ist zu spät erfolgt. Man hat sogar in Genf erklärt, es hätte noch manches gerettet werden können, wenn der Rücktritt Wirths früher geschehen wäre. Die große Koalition muß kommen, damit dem Volk das Parteienwesen nicht vollends vererle wird.

Prof. Dr. Gerland-Jena: Darüber, daß Wirth zurücktreten mußte, waren sich Vorstand, Parteiauschuß und Fraktion völlig einig. Wäre auch Rathenau wieder in das Kabinett eingetreten, so wäre die ganze Wirkung auf das Ausland verpufft.

Hg. Konrad Hauffmann-Stuttgart legt die Haltung der Reichstagsfraktion noch einmal in allen Einzelheiten klar. Es sei unrichtig, daß die demokratische Fraktion Wirth gestützt habe. Schiffers Schritt habe die Fraktion selbst überrascht.

Reichstagsabg. Erkelenz: Jede Partei hat einen rechten und einen linken Flügel. Aber es geht nicht an, daß man in einer so unerträulichen Weise wie bisher der

Deutschen Volkspartei nachläßt. Die Kreditation war eines der wichtigsten Mittel zur Veröhnung der innerpolitischen Gegensätze. Jetzt ist sie eine der größten Enttäuschungen geworden. Auch dafür liegt die Schuld bei der Deutschen Volkspartei.

Reichstagsabg. Haas-Markstraße: Wir haben den Fehler gemacht, daß wir gleichzeitig Partei- und Staatspolitik treiben wollten.

Aus Stadt und Land.

Montag, 15. November 1921.

* **Ernaunt** wurde zum Steuerassistenten an seinem bisherigen Dienstort: Blum in Altensteig.

* **Das Alte Rüst.** Gestern verkehrten die Postwagen von Altensteig nach Pfalzgrafenweiler und von dort nach Dornstetter zum Lhytrmal. Dafür wurde der Kautonenlehrer aufgenommen. Postwagen und Postillon waren bei ihrer letzten Fahrt freundlich geschmückt u. es war ein denkwürdiges Gegenbild, als gestern das seine Probefahrt machende Postauto dem auf seiner letzten Fahrt befindlichen Postwagen unter dem Gallo der Insassen begegnete.

— Die Postgebühren sollen nach der Verständigung des Reichspostministeriums mit dem Verkehrsbeirat folgendermaßen erhöht werden: Postkarten im Ortsverkehr 60 Pfg., Briefe im Ortsverkehr bis 20 Gr. 1 Mk., bis 250 Gr. 1.50 Mk.; Fernverkehr: Postkarten 1 Mk., Briefe bis 20 Gr. 1.50 Mk., Briefe bis 100 Gr. 2.25 Mk., Briefe bis 250 Gr. 3 Mk. Druckfachen bis 50 Gr. 40 Pfg., 100 Gr. 75 Pfg., 250 Gr. 1.50 Mk. Das Päckchen bis 1 Kg. soll 4 Mk. kosten. — Die Erhöhung der Fernspreckgebühren soll 80 Proz. betragen.

— Die Gältigkeit der Fahrkarten. Die zum 1. Dezember in Aussicht genommene Erhöhung der Fahrpreise erfordert über die Gältigkeit der Fahrkarten besondere Bestimmungen. Für die Fahrkarten des Fernverkehrs wird bestimmt, daß die vierstägige Geltungsdauer für die Zeit vom 28. bis 30. November dahin schränkt wird, daß die Reise am ersten Tag der Geltungsdauer angetreten werden muß. Mit Fahrkarten für den 28. und 29. November können jedoch die Reisen noch bis zum 30. November angetreten werden. Für Dezember werden Fahrkarten im November nicht ausgegeben.

— Weitere Preiserhöhung. Nach einer Mitteilung des Margarinerbands stellen sich jetzt die markt-gängigen Sorten auf 31—35 Mk. Grundpreis für gefasene Margarine im Kleinhandel.

— Sternschnuppen. Der 27. November ist (wie der 13. Nov. und der 10. August) durch lebhafteste Sternschnuppenfälle ausgezeichnet, die abends 9 Uhr im Zenit, senkrecht über dem Beobachter, später im Nordwestquadrant des Himmels beobachtet werden können. Man muß sich vorstellen, daß die Erde im November die Bahn einer im Raum dahinjehenden Girkande von kleinen Himmelskörpern durchkreuzt, die an einem Punkt wolkenartig zusammengehäuft sind, im übrigen aber die ganze Bahn-Ellipse in geringerer Dichte besetzen. Da diese Wolke eine Umlaufzeit von 33 Jahren besitzt, kommt die Erde alle 33 Jahre mit ihr zusammen, und die Körperchen treten je nach Richtung mit Geschwindigkeiten von 20 bis 150 km. in der Sekunde in die Gashölle der Erde ein, werden durch Reibung an der Luft glühend und zerstäuben unter Hinterlassung eines leuchtenden Schweifes, der bis zu einer Minute sichtbar bleiben kann.

— Verwendung alter Frachtbriefe. Die am 1. Dez. 1921 ablaufende Frist für den Aufbrauch der doppelteilig bedruckten (verkleinerten) Frachtbriefe und der gewöhnlichen (großen) Frachtbriefe, auf denen in der Bemerkung am oberen Rand die Worte „solwie das Ladegewicht“ zwischen „Eigentumsmerkmale“ und „des Wagens“ nicht eingeschaltet sind, wird bis zum 31. März 1922 verlängert. Da weitere Änderungen des Frachtbriefordnungs bevorstehen, empfiehlt es sich, den Vorrat von Neuaufgaben des jetzt gältigen Frachtbriefs nur für mehrere Monate zu bemessen.

* **Reudnisch, 12. Nov.** (Der Better.) In den letzten Tagen macht sich ein junger Mensch unter dem Zeichen des Schinger Wetters unlieb von sich reden; derselbe mischte sich in verwandte Kreise ein, regalierte dieselben mit Speise, Getränk und Schokolade, ließ die Kosten auf seinen Vater aufschreiben; unter dem Verdacht, ein schwerer Diebstahl von aschlichem Geldbetrage u. des Mißauslassens eines Anzugs mit Taschenuhr ist er verschunden und erstoppte sich als Zwangs-Bödingler der Anstalt Schönau, von der er schon zwei Monate ausgeschrieben ist.

* **Simozheim, 12. Nov.** (Schafweideverpachtung. — Schwindel.) Heute wurde hier die Schafweide für 1. 4. 22 bis 1. 4. 23 verpachtet gegen eine jährliche Pachtsumme von 45 100 Mk. In vorigen Jahr wurden 21 300 Mk. bezahlt. Pächter ist Rob. Burghardt, Schafhalter in Weibersdorf. — Vor etwa einem Vierteljahr kam ein angeblicher Pforzheimer Photograph von Mänschen herüber und suchte in den Häusern Verstellungen auf Bergführungen von Wildern auf und wandte sich dabei hauptsächlich an die Hinterbliebenen von Kriegsefallenen, ließ sich aber 10 Mk. pro Bild Vorkauf geben. In späters 10 Tagen wollte er die fertigen Bilder schicken. Bis jetzt ist weder von dem Photographen, noch von den Bildern etwas gesehen oder gehört worden. Die Einwohner haben ihr Geld und ihre Photographien, oft das einzige und letzte Andenken ihrer im Feld gebliebenen Lieben, los. Deshalb Vorsicht bei landstremden Menschen!

* **Freudenstadt, 13. Nov.** (Die Schulfrage.) Im Kurortler Hof veranstaltete der Bezirkslehrerverein gestern nachmittag einen Einführungsstus in die Schulfrage. Redakteur Sey-Stuttgart gab an Hand von Urkunden einen Überblick über die Grundlinien der europäischen Politik während der letzten Jahrzehnte, zeichnete besonders die Revolutionsidee Frankreichs, den deutsch-englischen Gegensatz und die Meerengenpolitik Russlands. Der Beweis, daß die Behauptung von Deutschlands Allerschuld eine bewiesene Lüge sei, fand alleseitig Zustimmung. Nach kurzer Aussprache, an der auch Oberamtspfleger Wänsch teilnahm, schloß Hauptlehrer Wohlbold die Tagung mit Worten herzlichsten Dankes.

Weidlingen a. St., 12. Nov. (Autounfall.) Ein mit Frucht beladene Stuttgarter Lastauto brach durch die Gupplattendeckung des Stadtbachs ein. Das Auto wurde stark beschädigt, die Insassen kräftig abgeseigt, ohne jedoch erheblichen Schaden zu nehmen.

Weingarten, 14. Nov. (Käuberkauf.) Die Weisenburg wurde von einem Schweizer angekauft, ebenso ging die Villa Gertrich um 250 000 Mk. in andere Hände über.

Vom Bodensee, 14. Nov. (Sturmverluste.) Bei den Stürmen der letzten Tage sind in der Nähe von Staad 7 Motorboote, sämtliche badischen Fischer gehörend, untergegangen. Der Schaden ist für die Fischer sehr beträchtlich, da ein Fischermotorboot heute 25—30 000 Mark kostet.

Im Kommunalverband Konstanz-Land wurden über 13 000 Btr. Kartoffeln von den Landwirten des Kreises unentgeltlich für die Armen abgeliefert.

Leserbriefe.

In deinen fröhlichen Tagen
Fürchte des Unglücks nicht die Nähe!
Nicht an die Güter hänge dein Herz,
Die das Leben vergänglich sieren.
Wer besitzt, der lerne verlieren;
Wer im Glück ist, der lerne den Schmerz.
Schiller.

Im Kampf um Liebe.

Roman von Rudolf Bollinger.
(11) (Nachdruck verboten.)

„Freilich hat er das getan! Schon vor zwei Jahren hat er ein Testament errichtet, darin allerlei gemeinnützige Institute und wohltätige Stiftungen zu Erben seines Vermögens eingesetzt wurden.“

„Nun also! Denn ist ja alles in schönster Ordnung! Er hätte aber sein Sündengeld nicht besser verlegen können als auf solche Art.“

„Allerdings! — Vorausgesetzt, daß es bei dieser letztwilligen Bestimmung sein Bewenden behalten hätte. Aber mein alter Freund Jenken hat kurz vor seinem Ende eine unverzeihliche Torheit begangen. Wußten Sie denn nicht, daß er eben im Begriff stand, sich wieder zu verheiraten?“

„Nein, davon wußte ich nichts. Und es würde mich auch nicht im geringsten interessieren haben!“

„Ja, er wollte sich wieder verheiraten. Und wenn ich Ihnen sage, daß seine Verlobte ein sehr junges und sehr schönes Mädchen ist, so brauche ich wohl nicht erst hinzuzufügen, daß sie sich nicht aus unbezwinglicher Leidenschaft entschlossen hatte, die Frau eines alternen, angefechteten und lebensfalls bildhäßlichen Mannes zu werden!“

„Ob sie es aus Leidenschaft oder aus irgendeinem anderen Beweggrunde werden wollte — was kümmert es mich?“

„Oh, es sollte Sie doch ein wenig kümmern! Diese junge Dame ist nämlich nach meiner Schätzung eine recht gefährliche Person, und ich will nicht Wilhelm Langheld belügen, wenn seine Bernartheit in sie dem armen Jens nicht zum Verhängnis geworden ist.“

„Zum Verhängnis? — Wieso?“

„Von dem Augenblick an, da der Zufall ihn zum erstenmal mit ihr zusammengeführt hatte, hat diese raffinierte Brakillanerin alle ihre Künste spielen lassen, um den täppischen alten Burtschen ins Garn zu locken. Und als er erst mal darin zappelte, gab es kein Entrinnen mehr für ihn. Sie war klug genug, ihm nichts zu gewähren und ihn dadurch nach und nach geradezu tollzumachen nach dem, was sie vermeintlich zu gewähren hatte. Zuletzt hatte sie ihn glücklich so weit, daß sein bisheriger Verstand ganz und gar in die Brüche ging, sobald es sich um die schöne Luise und um die Verwirklichung eines von ihr nehgten Wunsches handelte. Heute in unseren Jahren werden immer gleich kindisch, wenn sie das Unglück haben, sich noch einmal zu verlieben. Aber wie ich den guten Jens kenne, würde die Raserei schwerlich von langer Dauer gewesen sein. Die Ehe hätte ihn sicherlich sehr bald ermüdet. Und es ist keineswegs ausgemacht, daß die schöne Luise an seiner Seite immer auf Rosen gebettet gewesen wäre.“

„Das alles mag für Sie äußerst interessant sein; für mich aber — lassen Sie mich endlich ohne allen Rückhalt sprechen — ist es äußerst gleichgültig! Und ich darf Ihnen nicht verhehlen, daß ich mich mitten in einer Arbeit befinde, für die ich Zeit und Stimmung brauche. Haben Sie einen bestimmten Wunsch, dessen Erfüllung Sie von mir erwarten, oder eine Frage, auf die ich Ihnen antworten soll, — so kommen Sie, bitte, endlich damit heraus!“

„Das nenne ich: einem Menschen die Biskole auf die Brust legen!“ scherzte Wilhelm Langheld mit einem gezwungenen Lachen. „Aber die Sache liegt für mich nicht so einfach, wie Sie annehmen. Einen bestimmten Wunsch? O ja! Aber wenn Sie ihn verstehen sollen, müssen Sie zuvor über die Sachlage unterrichtet sein. Sie müssen wissen, daß man Ihren Onkel dazu überredet hat, ein geradezu wahnwüßiges Testament an zu errichten, und Sie müssen sich

ein Bild von den Persönlichkeiten machen können, die dabei, und vielleicht noch bei etwas anderem, ihre Hände im Spiel gehabt haben! Kennen Sie den Doktor Holtzhausen?“

Hermann Roded, der dem weitgeschweifigen Gerede bis dahin nur mit sichtlichem Widerstreben sein Ohr geliehen hatte, wurde plötzlich aufmerksam.

„Holtzhausen?“ wiederholte er. „Meinen Sie etwa Gerhard Holtzhausen — den Arzt?“

„Sein Vorname ist mir nicht bekannt. Um einen Arzt aber handelt es sich allerdings. Sie kennen ihn also?“

„Ich war während meiner letzten Berliner Studienzeit mit dem damaligen Kandidaten der Medizin Gerhard Holtzhausen sehr gut bekannt. Und ich habe erfahren, daß er sich später in Hamburg als praktischer Arzt niedergelassen hat. Ein brieflicher Verkehr hat während der letzten zwei oder drei Jahre nicht mehr zwischen uns stattgefunden. Aber es würde mich in der Tat interessieren, etwas von ihm zu hören! Wenn also Ihr Doktor Holtzhausen auch der meinige sein sollte —“

„Er ist es ohne jeden Zweifel; denn in Hamburg gibt es nur einen einzigen Arzt dieses Namens. Was für eine Meinung haben Sie von dem Manne?“

„Ehe ich darauf antworte, müßte ich wissen, was Sie zu der Frage veranlassen!“

„Was mich dazu veranlaßt, ist, daß ich selber die denkbar schlechteste Meinung von ihm habe. Ich begeh nämlich die feste Ueberzeugung, daß er zu derselben Zeit, wo sie mit Jens Jenken verlobt war, der Geliebte des Fräulein Luise Magnus gewesen ist!“

„Das glaube ich Ihnen nicht!“ rief Roded fast ungefüß, „das halte ich für ganz undenkbar! Damit Sie es wissen: Gerhard Holtzhausen war mein Freund, und ich kenne ihn zu Genüge, um sicher zu sein, daß er keiner ehrsosen Handlung fähig ist!“

„Sie sagen selbst, daß Sie seit Jahren außer allem Verkehr mit ihm gewesen sind. Im Hause etlicher Jahre aber können sich im Charakter eines Menschen recht wohl die merkwürdigsten Veränderungen vollziehen. Und außerdem handelt es sich hier um eine Liebesgeschichte! Für das aber, was ein Verliebter tun oder nicht tun kann, kann ich auch kein allerbester Freund nicht verdrängen!“



Stuttgart, 14. Nov. (Die neue Pefolungsordnung.) Der Finanzaußschuß des Landtags trat heute zusammen, um zu der durch die Schaffung einer neuen Verordnungsordnung im Reich für Württemberg gegebenen Situation Stellung zu nehmen.

Stuttgart, 14. Nov. (Kirchenweihe.) Am Sonntag, den 27. November, wird Bischof Dr. Paul Wilhelm v. Keppeler die neue katholische Kirche in Gaisburg, die Herz-Jesu-Kirche, einweihen. Die kath. Einwohnerschaft Groß-Stuttgarts wird am Mittwoch, den 30. Nov., im großen Saal der Lieberhalle eine Festversammlung veranstalten, zu der der Bischof sein Erscheinen zugesagt hat. Es soll eine große Kundgebung für den Bischof werden, der in der Versammlung das Wort ergreifen wird.

Börsentage. Die Stuttgarter Börse bleibt außer außer an den Samstagen auch am Mittwoch, den 16. Nov., Mittwoch, den 23. Nov. und Mittwoch, den 30. Nov., geschlossen.

Verkehr mit Bier. Es scheinen noch Zweifel hinsichtlich der Vorschriften über den Stammwürzgehalt des Biers zu bestehen. Aufrechterhalten ist das Verbot der Herstellung von Starkbier, d. h. von Bier mit einem Stammwürzgehalt von mehr als 13 Prozent. Die übrigen Vorschriften über Stammwürzgehalt sind aufgehoben.

Sonntag. Am Samstagabend folgte ein junger Mensch einer Dame, die eine Ledertasche für Einäuerung, in einen Laden in der Schloßstraße. Während die Dame die Bestellung machte und wegen der Entrichtung des Gelds die Tasche vor sich auf den Boden stellte, ergiff der Dieb die Tasche und wollte mit ihr verschwinden. Die Dame hatte die Weisheit an dem Augenblicke der Tasche zu entdecken, worauf er entflohen. Große Heiterkeit erregte gestern an einer Haltstelle der Straßenbahn ein alter invalider Mann, der seine Starbrille mit einem — Marktschein reinigte.

Diebstahl. Dem neuen Besitzer des Gasthauses zum „Bürgerstübchen“ in Degerloch, Karl Mittel, wurden sämtliche silberne Gebenstände mit eingraviertem Namen gestohlen.

Hohenheim, 14. Nov. (Melkkurs.) Von der Zentralfelle für Landwirtschaft wird vom 5.—17. Dezember hier ein Lehrkurs im Melken und in der Viehzucht abgehalten, den Dekonominat Ries leiten wird.

Kornweihen, 14. Nov. (Spende der Landwirte.) Die Landwirte haben der Gemeinde 50 Htz Kartoffeln unentgeltlich zur Verfügung gestellt, die an Kleinkinder und Witwen verteilt werden.

Schwieberdingen, O.A. Ludwigsburg, 14. Nov. (Fremder Diebstahl.) Dem hiesigen Nachtwächter Schmid wurde sein Gehirne- und Widchenbestand von den Dieben aus dem Felde gestohlen. Der ird. Dieb benötigte nachts ein mit Federn bespanntes Fuhrwerk. Es wird nach ihm geahndet.

Schulferien, 10. Nov. Schulferien haben wir seit heute in unserm Ort, doch ist der Grund dazu ein ganz außerordentlicher: Die Gemeindevorwaltung hat in der Hitze des Sommers nicht daran gedacht, daß es bei uns auch wieder einmal Winter werden wird und hat es unterlassen, für das nötige Winterholz zu sorgen. Ein Paar Stüchchen waren noch da vom vorigen Jahr — sie wurden in den letzten Wochen aufgebraucht, und da heute morgen in beiden Schulhäusern die Holzofen leer waren, mußten die Kinder wohl oder übel nach Hause geschickt werden. In der Gegend unserer Gegend ist die Sache ja begreiflich!

Der Vater zude die Achse. „Es mag sein, daß Sie darin mehr Erfahrung haben als ich. Ist das nun alles, was Sie mir von dem Doktor Holtzhausen mitzuteilen wünschten?“

„Rein. — Es ist lediglich das, was ich zum richtigen Verständnis oder zur besseren Beurteilung des Folgenden vorausschicken mußte! Der Vater des Fräulein Magnus, ein angeblüher brasilianischer Oberst oder dergleichen, ist ein todtkrank Mann, der wohl so ziemlich auf dem letzten Boche pfeift, und Doktor Holtzhausen ist sein Arzt. Auf solche Art mögen seine Beziehungen zu der schönen Luisa entstanden sein. Jens Jenßen war im Anfang freudlich eifersüchtig auf ihn; aber die Brasilianerin, die, wie gesagt, mit ihm machen konnte, was sie wollte, hatte es verstanden, ihn nach und nach von dieser Eifersucht zu kurieren. Sie machte sich bei jeder Gelegenheit über den Doktor lustig und sprach in spöttischen Worten über seine Art, ihr als schüchternen Anbeter den Hof zu machen. Seit gestern vermute ich, daß sie dabei sehr bestimmte und klug berechnete Absichten verfolgte.“

„Warum seit gestern?“

„Hören Sie zu! Ihr Onkel war seit seines Lebens einer der gesündesten Menschen, die mir je vorgekommen sind. Aber eben, weil er das war, glaubte er seiner Gesundheit mehr zumuten zu dürfen, als auf die Dauer selbst die allerstärkste Konstitution übertragen kann. Ramentlich die geistigen Getränke spielten in seiner Lebensweise eine bedenklich hervorragende Rolle. Und so hatten sich denn seit einiger Zeit gewisse bedrohliche Anzeichen geltend gemacht, die ihn nötigten, einen Arzt zu konsultieren. Von einer nahen Lebensgefahr aber konnte dabei gar keine Rede sein.“

„Mein alter Freund Jenßen war einer von den Ehemännern, die erst fallen, wenn sie bis ins innerste Mark hinein hoch gestreift sind. Er konnte sich's schon leisten, die ärztlichen Ratsschläge in den Wind zu schlagen, soweit sie nicht zu seinen alten Gewohnheiten und Liebesereien paßten. Und er durfte darüber lachen, wenn ihn gelegentlich mal ein kleiner Schwindel befiel, oder wenn ihm der Atem ein bißchen knapp wurde. Für die leichtwillige Verfügung, die ihm seine schöne Verlobte abzwacken wollte, war also ganz gewiß nicht die geringste Verantwortung vorhanden.“

Von der christlichen Eternbewegung.

op. In Mittel- und Norddeutschland haben sich während der letzten zwei Jahre Wäter und Mütter in Elternbänden, Schulgemeinden und Erziehungsvereinen zusammengeschlossen. Deren Mitgliederzahl hat nunmehr die erste Million überschritten. Einzelne Verbände wie „Haus und Schule“ und der Verband evangl. Schulgemeinden zählen je schon etwa 200 000 Mitglieder. Nicht mitgezählt sind die Mitglieder des Ev. Volksbunds für Württemberg, der die gleichen Interessen wahrnimmt. In Thüringen haben bei den letzten abgehaltenen Wahlen zu den dort eingeführten Elternräten die christlich-unpolitischen Listen zur Überraschung der Gegner gerade in den größeren Städten die Mehrheit erzielt. So in Gera, Eisenach, Jena, Gotha, Weimar, Rudolstadt u. a. m. Die Agitation der drei sozialistischen Parteien und der Freidenkervereinigungen, an der sich Unterrichtsminister Greil und Staatsrat Brill lebhaft beteiligten, und der von dieser Seite mit der Abschaffung des Reformationsfestes eröfnete Kulturkampf hat vielfach die gegenwärtige Wirkung gehabt. In nicht wenigen Fällen stimmten die Frauen im Unterschied von ihren Männern für die christlich-unpolitische Liste.

op. Ein christlicher Schraustrag an einer japanischen Universität. Eine Bewegung an der Universität Tokio, der sich etwa 300 Studenten und eine Reihe Professoren angeschlossen haben, erstrebt daselbst die Errichtung eines Lehrstuhls für das Christentum. Vorläufig haben die Universitätsbehörden beschlossen, einen Studentenlehrgang, für dessen Durchführung bereits die geeigneten Persönlichkeiten vorgezogen sind, im Saal der christlichen Vereinigung von Semale zu veranstalten.

Handel und Verkehr.

Die neuen Börsenregeln. Die Neuregelung der Besteuerung von Effektenumsätzen und die Einführung einer Dividendensteuer wird jetzt im Reichsgesetzblatt veröffentlicht. Von neuen Bestimmungen sind zu erwähnen, daß es bei Aktien, auf die Statutengemäß eine Dividende von 7 Prozent gezahlt werden soll, oder die zu einem Kurs von höchstens 120 Prozent eingezogen werden können, beim Kundenstempel von 3 pro Mille verbietet. Bei den Umsätzen von ausländischen Noten und Sorten ist die Unterscheidung zwischen Kunden- und Händlergeschäften eingeführt worden. Der Stempel beträgt 3 pro Mille für Kunden- und 4 Prozent pro Mille für Händlergeschäfte. Die Verordnung tritt am 17. November in Kraft.

Hamburg, 12. Nov. Die Dynamit-Aktiengesellschaft in Hamburg erhöht ihr Stamm-Aktienkapital um 25 auf 125 Millionen Mark im Verhältnis 4 zu 1 zu 400 Prozent für die Aktionäre. Gleichzeitig wird das Vorzugsaktienkapital um 45 auf 75 Millionen Mark erhöht. — Die Adin Rottweiler-A. G. erhöht ihr Stamm-Aktienkapital gleichfalls um 25 Millionen Mark zu denselben Begebenheitsbedingungen und schafft außerdem 75 Millionen Mark einstufige 6proz. Vorzugsaktien.

Stuttgart, 12. Nov. Auf dem Obstgroßmarkt ist die Zufuhr stark zurückgegangen; trotzdem ist geringe Ware kaum anzubringen. Die hohen Preise haben das Interesse der Käufer abgestumpft, zumal das Marktobst nur geringe Haltbarkeit zeigt. Walnüsse wurden zu 8—9 Mk. das Pfund angeboten; die letzten hiesigen Weintrauben gingen zu 11 Mk. das Pfund ab. Beim Eintreten milderer Witterung dürfte die Anlieferung wieder zunehmen. Der Mostobstgroßmarkt geht seinem Ende zu; die wenigen noch einlaufenden Waren werden

zu 125 bis 135 Mk. per Zentner im Kleinverkauf nur abgerund abgenommen. Der Gemüsemarkt war der Witterung entsprechend sehr schwach besahren und in kürzester Zeit geräumt. Die Preise sind erheblich gestiegen, für Spinat um das Doppelte; mit der Preissteigerung setzte die Nachfrage ein, die bei niedrigem Preisstand sehr flau war. Weißkraut wird jetzt aus Hofstein vom Handel zugeführt und zu 1.20 Mk. pro Pfund im Großen abgesetzt. Unser schönes Filderkraut kostet dort heute schon 2 Mk. Für die nächste Zeit ist mit einer Knappheit in den meisten Gemüsearten zu rechnen.

Kalen, 12. Nov. Dem ersten Pferdemarkt waren 170 Pferde zugeführt. Der Handel war sehr lebhaft. Hohlen kosteten bis zu 11 400 Mk., mittlere Arbeitspferde 10—20 000 Mk., bessere 20—25 000 Mk., Schlachtpferde 1000—1500 Mk. Den höchsten Preis erzielte ein Paar 3½-jährige Arbeitspferde mit 48 000 Mk. Mit dem Markt veranstaltete der landw. Bezirksverein und die Stadtgemeinde eine Frucht- und Hohlenprämierung. Es wurden für 2420 Mk. Geldpreise verteilt.

Balingen, 14. Nov. Zugeführt auf dem Schweinemarkt 230 Milchschweine. Handel flau, jedoch alles verkauft. Preis für das Stück 100—300 Mark.

Vom Ries, 14. Nov. Schon jahrelang war der Riederlinger Schafmarkt nicht mehr so gut besetzt wie der diesjährige November-Schafmarkt, auf dem 5624 Schafe zugeführt waren. Davon wurden verkauft 3699. Preis pro Paar: Jahrlingshämmel 430—1200 Mk., Sämmel 740—1200 Mk., Mutterchafe 630—1000 Mk., Brackchafe 300—330 Mk., Lämmer 415—820 Mk., Gellchafe 750—950 Mark.

Spiel und Sport.

Am den Deutschen Bundespokal.

In Fürth schlug die süddeutsche Verbandspokalmannschaft die des Berliner Verbands vor mehr als 15 000 Zuschauern nach hartem Kampf zum sechstenmal seit der Austragung der Bundespokalspiele mit 3:0. — In Halle gewinnt Norddeutschland gegen Mitteldeutschland ebenfalls mit 3:0. — Für das Entscheidungsspiel haben sich nun Süddeutschland und Norddeutschland durchgekämpft.

Am den Pokal von Süddeutschland.

Nach kurzer Unterbrechung der Verbandsligaspiele legten am letzten Sonntag in ganz Süddeutschland die Spiele um den Pokal von Süddeutschland ein. Nicht weniger als 650 Mannschaften aller Klassen nahmen an der ersten Runde teil. Der Ausgang der Spiele ließ verschiedentlich die Vertreter der Ligaklasse die Stärke der A-Klasse erkennen, während andererseits zweifelhafte Resultate nicht selten waren. So schlug im Kreis Südwest der F. C. Mühlburg den F. C. Huttenheim mit 18:0; Rhönitz Karlsruhe den Sp. u. T. Edd. Aue mit 14:0; der B. F. M. Pforzheim den F. C. Eisingen mit 9:0; im Oberrhein der Sportv. Waldhof den Sp. C. L. Neulingen mit 11:0; S. F. V. Reckarau die Fortuna Ebingen mit 8:0; Sportv. Mannheim 07 den T. V. Saarpfalz mit 8:0; im Saarkreis der Sportkl. Saarbrücken die Hertha Wiesbaden-Mangelhausen mit der bisher nur einmal übertrroffenen Torzahl 25:0 (26:0); Sportv. Oberstein den F. C. Nachbollenbach mit 10:0; in Hessen Sports. Gonsenheim den F. B. Weisenheim mit 11:0; in Mittelfranken der T. S. Schwandorf den Ligaverein F. C. Weiden mit 9:0; Spielv. Fürth den F. C. Bader Nürnberg mit 10:0. — Die zweite Runde kommt am 18. Dezember zum Austrag und steht die Sieger

„Also doch schon wieder dies Testament! Wie in aller Welt lautet es denn nun eigentlich?“

„Es lautet, daß Fräulein Luisa Magnus die alleinige Erbin seines gesamten Nachlasses sein solle, auch in dem Fall, daß er etwa schon vor der Hochzeit sterben würde. Was sagen Sie zu dieser merkwürdigen Bestimmung, mein lieber Herr Rodek?“

„Ich sage, daß ich sie gar nicht so besonders merkwürdig finden kann. Dergleichen Verfügungen dürften unter Verloobten doch wohl des öfteren getroffen werden!“

„Aber es dürfte nicht allzu häufig vorkommen, daß unmittelbar nach ihrer Niederkehr der unwahrscheinliche Fall wirklich eintritt, um dessentwillen sie getroffen wurden!“

„Ein paar Sekunden lang verbarste der junge Raser in erstem Schrecken, wie wenn er sich erst völlig klar werden müsse über Sinn und Zweck der Worte, die andere soeben gesprochen. Dann lehrte er dem Amerikaner sein Gesicht zu, und indem er ihn aus blühenden Augen unermüdet ansah, fragte er mit schwerer Betonung jedes einzelnen Wortes: „Verstehe ich Sie recht, mein Herr, wenn ich in dieser Bemerkung eine fürchtbare Anklage gegen die Braut meines Onkels erblicke?“

„Eine Anklage — hm, ich weiß nicht! Um eine Anklage zu erheben, muß man Beweise haben! Zu einem Verdacht aber bedarf es nur gewisser Indizien. Sprechen wir also vorläufig lieber von einem bloßen Verdacht! Solange die Angelegenheit nur zwischen uns beiden zur Erörterung steht, kommt das ja so ziemlich auf dasselbe hinaus!“

„Und Ihre vermeintlichen Indizien? Wie sehen sie aus?“

„Wilhelm Langheld lehnte sich bequemer in seinen Stuhl zurück. Man sah es ihm an, daß er sich endlich auf dem Punkte fühlte, dem er seit dem Augenblicke seines Eintritts zugesteuert war, und es klang beinahe etwas wie Bedagen aus der umständlichen und doktrinalen Art, in der er erwiderte: „An einem der letzten Tage hatte mit Jens Jenßen von seinem neuerdings errichteten Testament erzählt, und für den gestrigen Vormittag hatte er mich zu einem der kleinen Frühstücke eingeladen, die er besonders liebte. Es war eine Gesellschaft von vierzehn Personen, und Fräulein Luisa sollte, wie gewöhnlich, in Vernehmung ihrer künftigen Hausfrauenwürde die

Honneurs machen. Weil sie ungebührlich lange auf sich warten ließ, und weil darüber meinem alten Freunde ebenso wie mir die Rehle ein bißchen trocken geworden war, zogen wir uns in ein Nebenzimmer zurück, um einen Tropfen zu uns zu nehmen. Bei der Gelegenheit sprachen wir noch einmal von dem Testament, und ich machte dem guten Jens kein Hehl daraus, daß ich es für eine offensbare Verächtlichkeit und für eine Herausforderung an das Schicksal hielt — nach dem alten Sprichwort, daß der Teufel sicher kommt, wenn man ihn an die Wand gemalt hat. Daran hatte der alte Knabe offenbar noch gar nicht gedacht, und weil er sehr abergläubisch ist, machten ihm meine Worte einen großen Eindruck. Ich war überzeugt, daß er innerhalb der nächsten vierundzwanzig Stunden alles wieder rückgängig machen würde, und gerade das war es ja, was ich gewollt hatte!“

„Entschuldigen Sie,“ fiel ihm Rodek, der jetzt mit äußerster Spannung zuhörte, in die Rede. „Welches Interesse hatten Sie denn eigentlich daran, zu verhindern, daß Fräulein Luisa die Erbin meines Onkels würde?“

Der lange Wilhelm räusperte sich, wie einer, der Zeit gewinnen will, über die beste Antwort auf eine unangenehme Frage nachzudenken. Dann, indem er sich bemühte, eine recht harmlose und treuherzige Miene aufzusetzen, sagte er: „Ist das wirklich so schwer zu verstehen, mein bester Herr Rodek? Diese Luisa ist, wie ich schon vorhin erklärte, in meinen Augen nichts anderes als ein herz- und gewissenloses Frauenzimmer, dem es bei dieser Heiratsgeschichte einzig ums Geld zu tun war. Und ich wußte, daß sie den allerschlechtesten Gebrauch davon machen würde, wenn sie es erst einmal in ihren Händen hielt. Solchen Kreaturen gönnt man's doch nicht so ohne weiteres, daß sie ihr Ziel erreichen! Um so weniger, wenn man gleichzeitig weiß, daß ein anderer, Besserer dadurch gegen Recht und Billigkeit geschädigt werden soll. Mehr als einmal habe ich meinen Freund Jenßen an seine verwandtschaftlichen Pflichten gegen den einzigen Sohn seiner einzigen Schwester erinnert. Und wenn wir Streit miteinander hatten, geschah es fast immer aus diesem Anlaß.“

Fortsetzung folgt.

der ersten Runde auf dem Plan, während die Besiegten jeweils sofort an dem weiteren Wettbewerb ausscheiden.
Tagung des Deutschen Fußballbunds.

Der Deutsche Fußballbund hielt in Halle seinen Herbstbundesstag ab, der von allen Verbänden gut besucht war. Den Hauptpunkt der Tagung bildete die Beratung über die Kampfspiele 1922, wobei zum Ausdruck kam, daß diese Veranstaltung den Höhepunkt in der Geschichte des Fußballbunds bilden möge. Der Antrag Norddeutschlands, in der Austragung der Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft eine Änderung eintreten zu lassen, wurde abgelehnt und der Antrag hierauf zurückgezogen. Auf eine Anregung Süddeutschlands, die Umbildung der Sperrbestimmungen vorzunehmen, wonach Spieler bei Vereinswechsel nur das Spiel in der 1. Mannschaft gesperrt bleibt, wird eine diesbezügliche Anzeig erlassen. Der Bundesvorstand wurde einstimmig auf weitere 2 Jahre wiedergewählt.

Freiburg, 14. Nov. Die Stadt hat dem Sportklub einen Teil des früheren Exerzierplatzes pachtweise überlassen. Die Sportvereinigung beabsichtigt, auf dem Plage einen Spielplatz mit Tribüne und Klubhaus errichten.

Noch immer

werden Bestellungen auf die „Schwarzwälder Tageszeitung Aus den Tannen“ entgegengenommen. Man bestelle unsere Zeitung bei der Post, den Postboten oder bei den Agenten und Auskäufern.

Nur M. 4.60 monatlich kostet die
Schwarzwälder Tageszeitung
Aus den Tannen.

Wahrscheinliches Wetter

Hoch- und Tiefdruck hatten sich in Süddeutschland die Waage. Am Mittwoch und Donnerstag ist trockenes und kaltes Wetter zu erwarten.

Altensteig.

Christliche Frauen-Versammlungen

hält am Donnerstag den 17. November, sowie am Freitag den 18. November, je nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr im Jugendheim hier ab die christliche Schriftstellerin Frau Felde Ufer-Held von Barmen.

Hier werden die Frauen und Jungfrauen von hier und Umgegend herzlich eingeladen. Sprechstunde schließt sich jeweils an.

Ev. Stadtpfarramt.



Henko

Henkel's Wasch-
Bleich-Soda

unmittelbar für Wäsche und Hausarbeit
Hersteller: Henkel & Co. Düsseldorf

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41

empfiehlt

nur die besten Stofffarben

zum Selbstfärben.

Letzte Nachrichten.

WTB. Berlin, 15. Nov. Die die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ 14, ist die Note der deutschen Regierung in der Angelegenheit der Deutschen Werke am Sonntag dem General Rollet in Berlin und gestern durch den Deutschen Botschafter in Paris der Botschafterkonferenz überreicht worden. Die Note wird heute veröffentlicht werden.

In dem gestrigen Besatz der Arbeiterabordnung der Deutschen Werke bei General Rollet weiß der „Berliner Lokalanzeiger“ mitzuteilen, die Abordnung habe betont, daß die Forderungen der Internationalen Kommission in den Reihen der deutschen Arbeiterschaft deshalb als schändlich empfunden würden, weil die deutsche Arbeiterschaft selbst bestrebt sei, die Herstellung von Kriegswaffen über das durch den Friedensvertrag bedingte und zulässige Maß hinaus zu verhindern. Die Arbeitervertreter bedeuteten ferner General Rollet, daß das Verlangen der Internationalen Kommission die gesamte deutsche Arbeiterschaft in Erregung versetzt habe und daß man sich entschlossen sei, die geplanten Maßnahmen mit allen gewerkschaftlichen Mitteln abzuwehren. Die deutsche Arbeiterschaft werde sich an die internationalen Organisationen wenden und sie zur Solidarität auffordern, da hier 10 000 Arbeiterfamilien bedroht seien.

Den Blättern zufolge stattete gestern die Berliner Gewerkschaftskommission den deutschen Werken in Spandau einen Besuch ab, um sich davon zu überzeugen, was dort hergestellt wird. Nach einem Rundgang erklärte sich die Gewerkschaftskommission restlos für die Forderungen der Arbeiterschaft, die sie mit allem Nachdruck vertreten wolle. Auch der kommunistische Abgeordnete Matzjahn hat gestern die Werke besucht.

WTB. Berlin, 15. Nov. Die die Blätter aus Dresden melden, versuchen auf Grund einer Denunziation Mitglieder der Internationalen Gewerkschaftskommission in die Reichswehrwerke in Heidenau bei Dresden einzubringen, um eine Durchsuchung nach versteckten Waffen vorzunehmen. Die Seiten so fielen verlangeten sogar, daß ein Teil der Gebäude demoliert und gesprengt werden müßte, weil angeblich dort Waffen vergraben oder eingemauert seien. Die Verleumdung und auch die Arbeiter widersetzten sich dem und verweigerten gestern der Offizierskommission den Eintritt in die Fabrik. Es wurde schließlich beantragt, daß die Offiziere die Stelle, an der angeblich Waffen versteckt sein sollen, in Gegenwart der Direktion und des Betriebsrats durchsuchen sollen. Auf Verlangen der Kommission werden die

Werke polizeilich bewacht, um die Entfernung der angeblich versteckten Waffen zu verhindern. — Die Blätter bemerken dazu, daß die Reichswehrwerke D u Maschinen usw. herstellen und auf Waffenfabrikation überhaupt nicht eingerichtet sind.

WTB. Wiesbaden, 14. Nov. In der Drefabrik Jungh in Dogheim ist heute Mittag ein Benzinstank, der im Keller untergebracht war, explodiert. Das vierstöckige Gebäude stürzte in sich zusammen und begrub 5 oder 6 Arbeiter unter seinen Trümmern.

WTB. Bremen, 14. Nov. Den deutsch-demokratische Parteitag nahm zum Reichsschulgesetz mit allen gegen eine Stimme eine Resolution an, der zufolge die nationale Gleichheit das Ideal der deutsch demokratischen Partei ist und bleibt. Die Gemeinschaftsschule erziele im Sinne der Verfassung Religionsunterricht, ohne Lehrer und Schüler zu diesem Unterricht oder zu kirchlichen Handlungen zu zwingen. Da dieser Charakter der Gemeinschaftsschule im Reichsschulgesetz nicht genügend gewahrt werde, fordere die Partei, daß die Gemeinschaftsschule als Regelschule zweifelsfrei festzulegen sei. — Nach Beratungen über Lohnsystem und künftiges Arbeitsrecht wurde der Parteitag geschlossen.

WTB. Tokio, 15. Nov. (Havas.) Ministerpräsident Takahashi hat erklärt, daß er vollständig der Politik des verstorbenen Hara hinsichtlich der Washingtoner Konferenz beistimme. Er sei überzeugt, daß diese Konferenz von Erfolg gekrönt sein werde.

WTB. Washington, 15. Nov. Präsident Harding hat gestern Nachmittag um 4 Uhr die Proklamation unterzeichnet, in der der Frieden zwischen Amerika und Deutschland erklärt wird.

WTB. Newyork, 15. Nov. (Durch Funkspruch.) Senator Borah hielt in einer Versammlung zugunsten der Abrüstung eine Rede, in der er erklärte, der von Hughes gemachte Abrüstungsvorschlag gehe nicht weit genug.

WTB. Bukarest, 15. Nov. Die Agentur Orient-Radio meldet: Nachrichten aus Besarabien belagen, daß die Sowjetuppen die Grenze am Dniestr verlassen, weil eine Verschlimmerung der Russenbewegung in der Ukraine sie zum Rückzug zwingt.

WTB. Budapest, 14. Nov. (Ang. Corr.-Büro.) Ministerpräsident Graf Bethlen gab dem Reichswehrminister die Demission der Regierung bekannt. Der Reichswehrminister bezieht sich die Entscheidung vor und ersuchte die Regierung die Geschäfte weiterzuführen.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Ludwig Baul.
Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchdruckerei Altensteig.

Gut erhaltene

Akkord-Zither

zu kaufen gesucht von
wem sagt die Geschäftsstelle.

Heimarbeit

wird von schwächerem Ponn
gesucht. Von wem sagt
die Geschäftsstelle d. Bl.

Dr. Ballebs Frostheil

versagt nie bei Frostbeulen.
Zu haben bei: F. W. Garkunst,
Schwarzwald-Drogerie,
Altensteig.

„Drogerol“ Beste

ist das Beste
für kranke schwache Tiere,
bes. Schweine.

Paket ca. 2 Pfd. M. 4.50

Nichts anderes nehmen!

Alleinverkauf für

Altensteig:

Chr. Burghard jr.

Pfalzgrafenweiler

Apotheker Rettich.

Simmersfeld:

Jakob Hauselmann.

Renweiler.

Hochzeits-Einladung.

Wir erlauben uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Donnerstag, den 17. November 1921
im Gasthaus zum Baum in Renweiler

stattfindenden Hochzeitsfeier freundlich einzuladen.

Friedrich Lörcher

Rosine Bayer

Sohn des
Philipp Lörcher, Bauer
in Renweiler.

Tochter des
Johs. Bayer, Bauer
in Renweiler.

Ausgang um 11 Uhr.

Alle Bücher

die Ihnen in Prospekten, Zeitungen und Zeitschriften angeboten werden, sind zu den festgesetzten Preisen jederzeit zu beziehen durch die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Alle Farben

Lacke, Mattierungen,
Polituren und Leim,
Duzwolle weiß u. bunt,
Ritt, Glaspapier, Pinsel
tc. tc.

kauft man am besten im Spezialgeschäft bei

Carl Ungerer, Nagold

Telefon Nr. 4.